

Den beiden Martyrern ist schon frühe die Ehre zu Theil geworden, in die Allerheiligenlitanei eingereiht zu werden.

In Mailand bildete sich nach Ambrosius eine eigene Bruderschaft (*fraternitas*) von Dienern (*familia*) der Heiligen; sie wohnten in Zellen neben der Basilika und besorgten den Dienst der Heiligen. — Als Dies natalis ward schon in ältester Zeit meist der 19. Juni gefeiert; so schon nach dem Kal. Carthag. (XIII. Kal. Jul. *sancti Gervasi et Protasi mm.*), nach dem gelaugten Sacramentar und den Martyrologien seit Deba; die griechisch-orientalische Kirche beging das Fest theils am 14., theils am 30. October (Daniel, Cod. Liturg. IV, 271). Mailand glaubte sich im unangefochtenen Besitze der heiligen Ueberreste bis auf Kaiser Friedrich I., mit welchem der 600jährige Streit über den Verbleib der Reliquien begann. Es bildete sich seitdem eine doppelte Tradition aus, die man eine mailändische und eine deutsch-französische nennen kann. Der Streit sei hier kurz skizziert. Nach der Eroberung und Zerstörung Mailands 1162 erwarb sich des Kaisers Kanzler Rainald von Dassel die Reliquien der hl. drei Könige, sowie der hl. Nabor und Felix und überbrachte sie 1164 nach Köln (i. d. Art. Drei Könige III, 2037). Bei dieser Gelegenheit soll nach der deutsch-französischen Ueberlieferung Rainald auch die Ueberreste oder richtiger größere Reliquien der hl. Gervasius und Protasius nach Deutschland mitgebracht und aus einem uns unbekannten Grunde in Altbreisach (*Brisacum*) gelassen haben, dessen Geschichte seit dem 12. Jahrhundert ebenso mit diesen Kleinodien als Reliquien der beiden Stadtpatrone verknüpft erscheint, wie die des mittelalterlichen Köln mit den drei Königen. Von Breisach erhielt dann neuerdings Solfons Reliquien, angeblich von diesen zwei Martyrern. Bis zum J. 1864, wo man unter dem Hochaltar der Ambrosiana in Mailand einen Sarkophag mit Reliquien fand, die man für diejenigen von Ambrosius, Gervasius und Protasius hält, glaubte sich seinerseits Breisach in ungestörtem Besitze. (Ueber Hebung und Recognoscirung der Mailänder Reliquien siehe die Berichte der *Civiltà cattolica* 1864, IX, 608 ss. XII, 345 ss.; 1874, II, 319 ss.; *Bullettino* 1864, 8 und 17—24, und die officiellen Actenstücke in S. Rit. Cong. *particulari Mediolan. super inventione et recognitione S. corp. Ambrosii ep. et doct. et Gerv. et Prot. MM.*, Romae, Propaganda, 1873.) Die Mailänder Historiker seit dem Mittelalter behaupten, daß die betreffenden Reliquien niemals von Mailand entfernt worden seien. Hauptvertreter dieser Ansicht ist in neuerer Zeit L. Viraghi, der dieselbe in Zeitschriften und Broschüren, sowie in einem größern Werke unter dem Titel: *I tre sepolcri Santambrosiani scoperti nel Gennajo 1864*, Milan. 1864, eingehend zu erhärten gesucht hat. Er will namentlich den Satz vertheidigen, daß Erzbischof Angilbert II. von Mailand (824—860) die Ueberreste der drei

Schutzheiligen der Stadt in einem einzigen Sarg von Porphyr verschlossen habe, der bis zur Wiederauffindung 1864 unverfehrt geliebt sei; damals habe man die drei Körper in dem Zustande, wie sie Angilbert beigelegt, wieder aufgefunden, und damit sei die vieljährige Controverse aufs Bündigste entschieden. Ueberdies habe Rainald auf seinem Zuge nach Köln den Oberrhein und mithin auch Altbreisach gar nicht berührt. Diese Sätze sind aber keineswegs stichhaltig. Die letztere Behauptung über den Zug Rainalds ist schon von J. Fidler (Rainald von Dassel, Köln 1850, 62 ff.) so ziemlich widerlegt, und die übrigen Aufstellungen Viraghi's fanden alsbald nach dem Erscheinen obigen Werkes Widerspruch von Mailändischen Gelehrten selbst, so von Canonikus E. Annoni in *Osservazioni critiche archeologiche sull' opuscolo „I tre sepolcri“* etc., Mil. 1864, worin u. A. nachgewiesen ist, daß die Reliquien unserer Heiligen vor und seit Angilbert durchaus nicht so unzugänglich gewesen seien, wie Viraghi behauptet. Die Möglichkeit also, daß Rainald heilige Ueberreste von jenen sich irgendwie verschaffte, ist nicht ausgeschlossen. Für die Breisacher Tradition ist allerdings die schriftliche Beglaubigung nicht sehr stark. Zunächst fällt auf, daß Rainald in dem Briefe, welchen er an die Stadt Köln vorausschickt, wohl die heiligen drei Könige und Nabor und Felix erwähnt, der hl. Gervasius und Protasius aber nicht gedenkt (Mansi, *Cono.* XXI, 865; Labbé, *Cono.* X, 1186); auch in den *Annales maximi Colon.* (Mon. Germ. SS. XVII, 779) sind letztere nicht genannt. Indes wenn Rainald schon in Italien, wo er schrieb, die Absicht hatte, die beiden Heiligen anderwärts zu lassen, erklärt sich jenes Schweigen einigermaßen; auch scheint der Kanzler damals noch andere Reliquien mit nach Köln übergeführt zu haben (vgl. d. Art. Drei Könige III, 2043), ohne daß er oder ein anderer gleichzeitiger Schriftsteller die Namen nannte. Die ältesten Urkunden über die (angebliche) Translation der Reliquien nach Deutschland scheinen mit dem städtischen Archiv bei der wiederholten Zerstörung Breisachs untergegangen zu sein. Urkundlich lassen sich nur Wunderaufschreibungen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts nachweisen. Dann beschrieb der Dominicaner Felix Faber aus Ulm 1489 in seiner *Historia Suevica* die Translation unter Rainald in der herkömmlichen Weise (die *Historia* ist in den *Rerum Suevicarum scriptores* 1595 von M. Haimonsfeld herausgegeben). Ein Joh. Berken schrieb 1505 einen ähnlichen Bericht (vgl. auch Crombach, *Historia trium magorum* III, 1. 2, a. 36 und Bolland. *Append. Junii* VI, 209 sq.). Der tothbare Reliquienschein, in welchem die heiligen Reste aufbewahrt sind, trägt die Jahreszahl 1489 und die Inschrift: *En geminos fratres Christi testesque beatos | Protasium hic cernis Gervasiumque simul; | Corpora ter felix quorum sacrata Brisacum | Servat miraolis vivida continuit.*